# Gummersbacher Zeitung

**Bezugspreis:**
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

**Tageblatt für das oberbergische und märkische Land**

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

**Anzeigenpreis:**
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

**Verbreitungsbezirk:** Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 290 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Montag, den 12. Dezember** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**


## Der versüßte Wermuths-Tropfen.

Exzellenz Adolf Wermuth, seit dem 14. Juli 1909 Staatssekretär des Reichsschatzamtes, hatte am Freitag in der ersten Reichstagsberatung des Etats 1911 zum erstenmale vor allem Volke zu zeigen, was er kann. Aus wenigen Abgeordneten bestand seine Zuhörerschaft. Nur ein Teil der Reichsboten ist in dem Labyrinth des Reichsbudgets wirklich sachverständig. Und seit Eugen Richters Tode fehlt der große Gegenspieler. Staatssekretär Wermuth versuchte es, den einschläfernden Regen der Zahlen und Ziffern hie und da durch den kleinen Sonnenstrahl eines greifbaren, gemeinverständlichen Ausdrucks zu beleben. Er sagte, (um mit dem Schlußresumee seiner Rede zu beginnen): „Jetzt wollen wir den Felsblock unserer Finanzen den Berg hinaufbringen." (Schrecken nicht die Spuren des Sisyphus?) Wermuth spricht vom Abgrund unwirtschaftlicher Anleihen, in die wir nicht hineinkommen dürfen. Oder auch: „An die Matrikularbeiträge von 80 Pfennig pro Kopf müssen wir uns unbedingt festklammern, sonst verlieren wir gleich wieder das Steuer aus der Hand." Und dann: „Ebenso wie das Jahr 1908 in anderer Weise ist auch 1910 ein weithin sichtbarer Warnungspfahl gegen allzu optimistische Erwartungen."

Diesen Warnungspfahl hat sich leider der Staatssekretär selbst nicht vorgesteckt. Denn was er vorbrachte, war ein Hobelied des Finanz-Optimismus, war eine einzige lange krampfhafte Bemühung, den „Wermuthstropfen" des Mißerfolges der neuen Steuern zu versüßen. Der Reichsschatzsekretär sagt: „Die Finanzen des Reiches befinden sich in fortschreitender Gesundung." Fast mit denselben Worten empfahl der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg am 10. Dezember 1909 (er ging damals nicht auf die Jagd) den vorjährigen Etat, „der eine allmähliche Gesundung unserer Reichsfinanzen verspricht." Wermuth spricht von einer nach aufwärts gerichteten Finanzpolitik und davon, daß wir einen freundlicheren Blick in die Zukunft werfen können, als im Vorjahre. Aber das liegt doch einzig und allein an der „langsamen, aber stetigen Aufwärtsbewegung der Konjunktur", die Wermuth schon im vorigen Jahre prophezeihte und nicht an der neuen Steuergesetzgebung. Von dieser neuen Steuergesetzgebung hat Wermuth an jenem 10. Dezember 1909 nach der Einführungsrede des Reichskanzlers etwas gesagt, was richtiger und besser war, wie alle seine jetzigen Ausführungen, nämlich: „die neue Steuergesetzgebung ist eine empfindliche Pflanze". Geht die Konjunktur abwärts, so haben wir nicht nur, wie jetzt, einen einfachen Fehlschlag der neuen Steuern, sondern das ganze Finanzpfuschwerk und die versäumte wirkliche Finanzreform rächen sich in furchtbarer Weise.

Ueberaus charakteristisch ist, wie jetzt der Staatssekretär in seiner Rede die empfindliche Pflanze der neuen Steuern berührte. Von den Zöllen auf Tabak, Kaffee und Tee meint er, sie hätten sich genau so entwickelt, wie man nach der großen Voreinfuhr erwarten durfte. Die Voreinfuhr war aber eben riesengroß, und an anderer Stelle mußte der Staatssekretär in seiner Rede beklagen, daß der Betrag zur Abbürdung für 1910 uns unter den Händen zerflossen ist, hauptsächlich, weil die Unterstützung der Tabakarbeiter mehr erfordert hatte, als erwartet wurde. Ein „kleines Minder an Tabaksteuer" erklärt der Schatzsekretär durch die „ein wenig günstigere Ernte von 1909". Und so erklärt und entschuldigt Herr Wermuth weiter: Schwierigkeiten beim Kaffeezoll bereite die Erhöhung des Weltmarktpreises. Daß die Lichtmittelsteuer „nicht voll befriedigt habe", daran seien die elektrischen Bogenlampen schuld, durch die die Glühbirnen verdrängt werden. Der Checkstempel leide an dem Rückgang der kleineren Checks und an der sehr erfreulichen Entwicklung des Postscheckwesens. Solle hier nicht Ursache und Wirkung unheilbar verwirrt sein? Der Effektenstempel werde zurückgehalten durch die Talonsteuer. Und endlich die Zündwarensteuer habe gelitten unter der zum außerordentlich großen Vorversorgung und ebenso unter einer ganz ungewöhnlichen Erbitterung.

Den Gipfel solcher Umwertung aller Werte erreichte der Staatssekretär aber durch die Behauptung, daß uns durch die neuen Steuern ein großer und sicherer Besitzstand erwachsen sei, und daß er, der Herr Staatssekretär ohne jede Schön- oder Schwarzmalerei geschildert habe. — Ein Blick auf den Etat, in dem von den versprochenen 500 Millionen ganze 5 Millionen an Einnahmen der neuen Steuern herausgekommen sind, genügt, um jeden Unbefangenen zu überzeugen, daß Herr Wermuth ein Meisterstück der Schönmalerei mit seiner letzten Rede geliefert hat. Konservative und Zentrum dankten ihm für den versüßten Wermuthstropfen mit vielen Hört! Hört! u. Sehr richtig! Aber bei Philippi im Herbst 1911 wird es ein Wiedersehen geben, bei dem ein ganzer Wermuthsbecher ohne Versüßung getrunken werden muß.

## Die erste Etatslesung.

½ Berlin, 8. Dezember.

Etatberatungen! Der Herr Reichskanzler schießt seine Böcke wo anders, und der Reichsschatzamtsblüter Wermut hält ein zweistündiges Einführungskolleg. Das ist ein bitterer Tropfen! Wirkungslos, nur hie und da gestützt von dem Beifall des freudig gestimmten schwarzblauen Blocks, verhallt sein Lobeshymnus auf die letzte Reichsfinanzreform — so ungefähr wird man es zusammenfassend nehmen können. Da ist der preußische Kriegsminister, der der bekannten Militärvorlage eine bekannte Empfehlung mitgibt, doch schneidiger, forscher. Und kürzer vor allen Dingen. Die Reichsboten danken es ihm, kargen nicht mit Beifall und gehen in die Restaurationsräume zum Mittagessen, während drinnen als erster Zentrumsredner der Bayer Speck eine Etatrede ohne allgemeine Gesichtspunkte hält. Er tut es auch nicht unter 1½ Stunden, spricht über Volkswirtschaft und Duellunfug und stimmt auch begeistert ein in das Lied der Parlamentsmehrheit von den Segnungen der letzten Reichsfinanzreform. Mitsänger im Duett ist von der Rechten Herr v. Richthofen, der beteuert, man denke jetzt nicht mehr an neue Steuern, und auch gleich energisch betont, die Konservativen wollten nicht Finanzfragen mit Fragen der allgemeinen Politik verknüpfen. Der Kriegsminister antwortet dann auf eine Anfrage über das Duell, aber seine naturgemäß vorsichtigen und ausweichenden Erklärungen stoßen nur auf wiederholte Heiterkeit der Linken. Langsam schleppt sich so der Nachmittag hin. Den Beschluß des Tages der Dauerreden machte der Sozialdemokrat Scheidemann mit einer großen Anklage gegen alles, was Regierung und Reichstagsmehrheit heißt und mit einem Appell an die Minderheit, den schwarzblauen Block zu zertrümmern. Fortsetzung morgen 11 Uhr vormittags.

•

**Der Präsident als Zensor.**

Eine neue Art von Zensur versuchte der 1. Vizepräsident des Reichstages bei der Beratung des Arbeitskammergesetzes einzuführen, indem er einen fortschrittlichen Antrag zu § 42a zur Debatte stellte, seine Begründung aber hinderte und auch eine Abstimmung darüber nicht zulassen wollte mit dem Hinweis, daß durch einen Beschluß zu § 7 der Antrag sachlich schon erledigt sei. Ein solches Verhalten widerspricht, wie uns geschrieben wird, durchaus den Gepflogenheiten des Reichstags. Wiederholt sind schon in zweiter Lesung Beschlüsse gefaßt worden, die früheren Beschlüssen widersprechen und in der dritten Lesung mit ihnen in Einklang gebracht werden mußten. Da die Angelegenheit der Volkspartei nicht wichtig genug für eine lange Geschäftsordnungsdebatte erschien und die Ablehnung des Antrages außer Zweifel stand, so zog sie den Antrag zurück. Jedenfalls hat der Präsident nur über die Geschäftsordnung zu wachen, nicht aber die Anträge auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen.

## Vom Tage.

* Gummersbach, 12. Dezember.

**Nochmals die Bonner Borussen.**

Abg. Graf Finckenstein, der Vater des einen der zwei begnadigten Bonner Borussen, stellt die Teilnahme der beiden Begnadigten an den begangenen Ausschreitungen im mildesten Lichte dar. Das ist für den Vater selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich aber ist es, daß der unbeteiligte Dritte bei der Beurteilung der von den Begnadigten begangenen Verfehlungen sich an den Spruch der Richter hält, die zweimal mit der Angelegenheit befaßt gewesen sind. Wenn in dieser Angelegenheit das Bonner Schöffengericht auf 14 Tage Gefängnis, das Bonner Landgericht auf 8 Tage Gefängnis erkennt, dann muß der Unbefangene sich sagen: die Bonner Richter haben Milde walten lassen. Es ist von einem Bonner Gerichtshof wirklich nicht anzunehmen, daß er gegen Bonner Borussen ein zu hartes Urteil fällt. Die Achtung selbst vor strengen Urteilen pflegt gerade von konservativer Seite nachdrücklich gefordert zu werden; wenn trotzdem Graf Finckenstein den Bonner Richterspruch als „erstaunlich" bezeichnet, so kann dies wohl dem Vater des Verurteilten, nicht aber dem konservativen Politiker nachgesehen werden.

Die „Kreuzztg." verstößt gegen eine andere konservative Doktrin, indem sie den nationalliberalen Abgeordneten Oberrealschullehrer Hentzmann, der die Begnadigung der Borussen ebenfalls bedauert hat, in seiner Eigenschaft als Schulleiter, der mit den Schwächen der Jugend rechnen müsse, angreift. Hat man die „Kreuzztg." je so laxe Grundsätze aussprechen hören, sobald es sich um die Arbeiterjugend handelte? Sind es nicht gerade konservative Politiker, die am lautesten die Verrohung der Jugend beklagen und die Anwendung der schärfsten Mittel zur Besserung verlangen? Die „Kreuzztg." findet ferner die Begnadigung deshalb gerechtfertigt, weil den beiden Studenten sonst die staatliche Karriere ein für alle Mal verschlossen gewesen wäre. Ist dem wirklich so, dann würde den Beiden nur widerfahren sein, was anderen aus ähnlichen oder gleichen Gründen auch widfährt; warum sollen die Mitglieder eines feudalen Korps vor den übrigen Studenten, die ähnliches begingen, ein Vorrecht haben?

**Maurerverband und genossenschaftliche Baugesellschaften.**

Man schreibt uns: Gleich nach Beendigung des großen baugewerblichen Kampfes begann im Maurerverbande eine Erörterung über bessere Kampfmittel. Es wurde dabei empfohlen, von Verbandswegen genossenschaftliche Baugesellschaften, Materialfabriken 2c. zu errichten und zu betreiben. Gegen derartige Pläne wendet sich das offizielle Organ des Maurerverbandes. Es erblickt in der auch früher schon vorgeschlagenen Form proletarische Selbsthilfe nur den Ausdruck des Unvermögens, die Lohn- und Arbeitsbedingungen im privatkapitalistischen Gewerbe zugunsten der Arbeiter zu beeinflussen, und hält die Beteiligung von Maurern an genossenschaftlichen Baugesellschaften nur da für berechtigt, wo sie behufs Linderung der Wohnungsnot errichtet werden. Für die Verwerfung der genossenschaftlichen Baugesellschaften als Kampfmittel beruft sich das Maurerorgan auf die Erfahrungen, die in Italien mit den Bauarbeiterproduktivgenossenschaften gemacht worden seien; darüber schreibt es u. a. wörtlich:

„Die Genossenschaftsarbeiter genießen in der Organisation den Vorzug eines stark ermäßigten Beitrages, da sie keinen Anspruch auf Streikunterstützung erheben (denn sie streiken natürlich nicht gegen sich selbst). Obwohl die Genossenschaften den Unternehmergewinn abschaffen und den Verdienst den Arbeitern zufließen lassen, haben sie doch die Lebenshaltung der Arbeiter — so wird uns berichtet — nicht wesentlich gehoben. Die Konkurrenz sorgt dafür, daß die Geschäftsgewinne klein bleiben, sie führt aber auch nicht selten dazu, daß die Arbeitsleistung über das in privaten Baubetrieben übliche Maß hinaus gesteigert wird."

Die vorstehende Auslassung des sozialdemokratischen Gewerkschaftsblattes läuft auf eine Rechtfertigung des Unternehmergewinnes hinaus, der von der Sozialdemokratie grundsätzlich bekämpft wird. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß das Maurerorgan die „Konkurrenz" für die Geringfügigkeit des Geschäftsgewinnes der genossenschaftlichen Baubetriebs verantwortlich machen will. Die Hauptsache ist, daß die Abschaffung des Unternehmergewinnes die Lebens-

---

Das Fürtrefflichste ist unergründlich, man mag damit anfangen, was man will. Goethe.

---

## Lehrjahre.

Roman von Emmi v. Borgstede.

41 (Nachdruck verboten.)

Irene errötete und schüttelte das Haupt.

„O, Sie müssen nicht schmeicheln —"

„Thue ich garnicht! Ich kann garnicht so ehrlich gegen Sie sein, wie ich möchte! Uebrigens, wo steckt denn mein geliebter Schwager? Schwebt wieder im siebenten Himmel, was? Ich fürchte im Ernst, er bleibt dort mal eines Tages hängen. Es wird mir bis ans Ende meines Lebens ein Rätsel bleiben, wie meine vernünftige Schwester dazu kommen konnte, diesen — diesen — nun, ich will mich nicht wieder erbitzen, sagen wir also — Künstler, zu lieben und zu heiraten. Begreifen Sie das, gnädiges Fräulein?"

„Nein", sagte Irene ehrlich — „aber läßt sich Liebe überhaupt begreifen? Sie ist eine Zaubermacht, aus der es kein Entrinnen giebt."

„Ja, schon möglich, und die Weiber sind ein komisches Geschlecht, launenhaft und unbegreiflich wie das Glück, wahrscheinlich, weil sie überirdisches Glück zu verleihen imstande sind. Ich werde bald wiederkommen, wenn ich auch meine Schwester noch nicht sehen darf, das arme Ding könnte sonst meinen, wir machten uns nichts aus ihr. Und noch eins, gnädiges Fräulein, alles was die Kranke bedarf, wird sie selbstredend durch ihre Güte erhalten aber ich meine — ich —"

Irene kam ihm großmütig zu Hilfe.

„Sie sind sehr freundlich, Herr Brachmöller, und ich nehme Ihr Anerbieten dankend an. Ihnen ist eine Kleinigkeit, was meiner Freundin und mir ein Opfer ist, außerdem wird Ihre brüderliche Liebe Andrea wohlthun, und das beabsichtigen Sie ja wohl auch."

Felix wußte nicht recht, was er beabsichtigt hatte, aber sein Schweigen wurde von Irene als Bejahung gedeutet, und als sie ihm mit dankbarem Lächeln die Hand reichte, zog er sie an seine Lippen.

„Sie wenden sich also vertrauensvoll an mich, es ist abgemacht, und überanstrengen Sie sich nicht. Sie sind so blaß, so anders als einst, da ich Sie kennen lernte. Aber ich bin wohl indiskret. Vergebung, ich wollte Ihnen nicht wehe thun."

„Teilnahme schmerzt nicht", war die sanfte Entgegnung, und dann ging Felix und besorgte in einem Delikatessladen alle möglichen feinen Weine und Erfrischungen in Fräulein Mainaus Wohnung.

Andrea schlief eben ein wenig, und Irene bereitete den Nachmittagskaffee, als es heftig an der Klingel riß und als diese, deren Klöppel umwickelt war, nicht anschlug, klopfte es ungestüm an die Flurthür.

Irene öffnete erschreckt; — wenn es Friedhelm wäre? Ihr Herzschlag stockte ordentlich. Da stand er bereits vor ihr, mit seinem Koffer in der Hand.

„Ich hörte in unserer Wohnung, daß Mutter und Andrea bei Ihnen sind, was soll das bedeuten?" — Er sprach laut und erregt, seine Stimme hatte einen heiseren Klang.

„Bitte, nicht so laut, Herr Jansen. Treten Sie näher, damit ich Ihnen erzählen kann."

Rücksichtslos, tief verstimmt, riß Friedhelm die Thür zu einem der Zimmer auf und stand seiner Mutter gegenüber.

„Min Jung", — die alte Frau bot ihm beide Hände, und ein Strahl heißer Liebe brach aus ihren Augen — „min leiw Jung, da bist Du ja wieder!"

„Mutter, warum sinde ich Dich hier?"

„Das ist bald erzählt, mein Sohn, weil bei uns das Hinterhaus brannte, und das Vorderhaus arg bedroht war, da hat uns das gute Kind, die Irene, mitgenommen!"

„So — man sagte mir doch, der Brand sei acht Tage her, und unsere Wohnung schien durchaus nicht beteiligt zu sein. Außerdem — warum schriebt Ihr mir nicht, was passiert? Warum erfahre ich erst durch fremde Menschen, was sich zugetragen hat?"

„Weil wir Dich in Deinem Schaffen, Deiner Arbeit nicht hindern wollten, mein Sohn, weil wir Dir die schönen Leipziger Tage nicht verbittern wollten."

„Das ist eine Rücksichtnahme gewesen, für welche ich Euch kaum dankbar bin, ich würde jedenfalls meine dortigen Geschäfte erst beendet haben und würde dann nicht wie ein dummer Junge vor den anderen Hausbewohnern aestanden haben."

„Rege Dich doch nicht auf, Friedhelm! Irenchen und ich haben es nur gut gemeint, davon kannst Du überzeugt sein und wenn wir nicht das Rechte getroffen haben, thut es uns leid, nicht wahr, liebes Töchterchen."

„Ja, Herr Jansen", bestätigte Irene — „wir meinten es gut mit Ihnen."

„Sie sind wirklich zu freundlich, Fräulein Mainau, ich kann Ihr Mitleid aber ganz gut entbehren, ja, ich verbitte es mir sogar. Ich habe es satt, von Ihnen wie ein dummer Junge behandelt zu werden!"

„Bitte, sprechen Sie leiser, mahnte Irene ruhig — „Sie haben noch nicht alles gehört, was Ihre Mutter Ihnen zu sagen hat. Sie müssen noch erst erfahren, warum Ihre beiden Damen nicht längst in Ihre Wohnung übergesiedelt sind, sondern noch immer bei mir weilen."

Friedhelm stürmte noch immer mit schallenden Schritten durchs Zimmer und stieß allerlei heftige Reden hervor, vermutlich, um sich so auf leichteste Art über diese erste Begegnung mit Irene hinwegzusetzen. Aber Frau Jansen sagte jetzt energisch:

„Du mußt Dich setzen, Friedhelm, oder darfst wenigstens nur geräuschlos auf- und abgehen. Da drinnen liegt Andrea, die die größte Schonung beansprucht, jedes laute Geräusch kann sie erschrecken und verderblich für sie sein."

„Also hat man mich recht berichtet, daß sie krank geworden ist?"

„Jawohl, das hat man, mein lieber, armer Sohn, und aus diesem Grunde haben wir Dir keine Nachricht gegeben. Du erfährst ja auch heute noch alles früh genug!"

Mit knirschenden Zähnen hatte Friedhelm eine Stuhllehne umklammert, das Holz ächzte unter seinem Griff.

„Sage mir jetzt wenigstens alles, was ist — ist mit dem — Kinde?"

„Mein Sohn, mein armer, lieber Sohn", und die zitternde Matrone erhob sich und fiel dem Manne, der mit verzerrten Zügen, wachsbleich und verwandelt vor ihr stand, an die Brust.

„Du mußt stark, Du mußt mutig sein, tausende von Ehepaaren müssen eine solche Enttäuschung ertragen. Wir müssen Gott dankbar sein, daß Andrea uns wenigstens erhalten ist."

„Schweige mir mit Deinem Gott!" — Der Mann stampfte mit dem Fuß heftig, erbittert den Boden — „bah! Wofür habe ich nun geschafft und gerungen! Wofür mein bestes dareingelegt, um mir einen Namen zu machen —"

„Friedhelm! Friedhelm! Du versündigst Dich!"

„Und warum mußte alles so kommen? Weil dieses Weib, an das Du mich geschmiedet hast, Mutter, nicht einmal imstande ist, ihren einfachsten Pflichten zu genügen. Jedes Weib aus dem Volke, jede Bettlerin hat gesunde, kräftige Kinder, nur diese in der Studierstube entnervte, modernde Frau ist nicht einmal dazu fähig. Dein Gott hätte wahrlich viel zu thun, wenn er über alle diese bleichsüchtigen, kraftlosen Weiber wachen sollte, Du kannst auch nichts Unmögliches von ihm verlangen."

„Dein Schmerz ist gerecht, aber Deine Worte sind sündhaft", sagte Frau Jansen tief verletzt — „und eins weiß ich, Dein seliger Vater hätte in einem solchen Falle nicht so gesprochen. Du machst durch Trotz und Bitterkeit Deinen Verlust nur noch schwerer. Du mußt eben tragen, was Dir auferlegt wurde, mußt an Andrea denken, die Mutter fühlt tausendmal tiefer als der Vater was ihr entrissen wurde!"

„Himmel und Hölle! Schweige jetzt wenigstens von ihr, die mein Leben vergiftet hat von Anfang an der mein böser Dämon war solange ich sie kenne!" rief Friedhelm leidenschaftlich auf. „Freilich ich glaube Du könntest von mir verlangen jetzt zu ihr hineinzugehen und Süßholz zu raspeln sie mit schönen Worten zu belügen. Ich sage Dir, fordere das nicht, Mutter, es könnte ein Unglück geben! Ich glaube ich wäre imstande, mich an ihr zu vergreifen!"

„Schweige", sagte die Greisin gebietend — „Du hast Andrea nie verdient, das habe ich längst empfunden, aber diese Stunde läßt es mich tief bereuen, sie an Dich gefesselt zu haben. Sie steht in allem hoch über Dir. Mütter in ihren Qualen, von denen ein Mann keinen Begriff hat und haben kann, warst Du und Dein Schmerz ihr einziger Gedanke. Nicht die tägliche Anstrengung, trotzdem sie für die zarte Andrea zuviel war, nicht das von Dir erwähnte Studium, sondern Deine Kälte, Deine Rücksichtslosigkeit haben ihre Krankheit veranlaßt. Oder glaubst Du wirklich sie hätte nicht gefühlt, wie wenig Du nach ihr fragtest, wie gleichgiltig Du an ihr vorübergingst?"

„Ah — Du willst mich bezichtigen? Willst mir Schuld an dem Unfall geben? Du bist in der That sehr gütig und für Deine Schwiegertochter besorgt. Oder sind diese

haltung der Arbeiter nicht wesentlich gehoben hat, obwohl „nicht selten" die Arbeitsleistung über das in privaten Baubetrieben übliche Maß gesteigert wurde. Dieses sozialdemokratische Zeugnis zugunsten des Unternehmers spricht so laut gegen die sozialdemokratische Theorie, daß es nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf.

**Zur Reform der juristischen Ausbildung**

schlägt Gerichtsassessor Reinecke-Berlin im neuesten Hefte der Zeitschrift „Das Recht" vor, die Universitätsferien zur praktischen Ausbildung der Studenten zu verwenden. Durch praktische Beschäftigung der jungen Juristen während der Ferien würde die allseitig mit Recht geforderte Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis am vollkommensten zur Durchführung gebracht werden, ohne daß sonst am Ausbildungsgang irgend etwas geändert werden müßte. Es stünden im Jahre volle fünf Monate zur Verfügung. Ziehe man jährlich noch einen Monat für eine Sommerreise ab, so bleibe immer noch ein volles Jahr übrig. Für längeren Aufenthalt im Auslande, sowie für militärische Uebungen könne Urlaub bewilligt werden. Würde man den Studenten in den Ferien den Besuch von einer Anzahl von Sitzungstagen pro Woche — lediglich zum Zuhören — oder von einer bestimmten Anzahl in jeder Ferienzeit zur Pflicht machen, so würde darin keine drückende Beschränkung der Freiheit zu finden sein. Es würde genügen, die Tätigkeit lediglich am Amtsgericht des Heimatsortes stattfinden zu lassen. Das habe den Vorteil, daß der einzelne das Amtsgericht bequemer als das Landgericht erreichen und deshalb zu Hause wohnen könne. Wenn so nach jedem Semester die Kenntnis des praktischen Gerichtsbetriebes wieder aufgefrischt werde, wenn der junge Student immer wieder die Nutzanwendung aus den Lehrsätzen ziehen sehe, dann müßten Verständnis und Interesse für die Vorlesungen bedeutend wachsen, dann müsse auch der junge Referendar ganz anders vorgebildet den Vorbereitungsdienst beginnen können.

**Das Trauerjahr des Papstes.**

Der „Kölnischen Volkszeitung" meldet man aus Rom: Wie alljährlich, beabsichtigen auch dieses Jahr eine ansehnliche Anzahl katholischer Gesellen aus allen deutschen Gauen gegen Weihnachten über die Alpen zu ziehen, um am Dreikönigstage vom Heiligen Vater in Audienz empfangen zu werden. Auf eine diesbezügliche Anfrage im Vatikan wurde dem Kölner Gesellenvereinspräses Dr Kimmermann vom päpstlichen Majordomus der Bescheid zuteil, der Papst betrachte das Jahr 1911 in welchem Jahre sich Italien zu großartigen Festlichkeiten zur Erinnerung an den Sturz der weltlichen Macht des Papsttums rüste, als ein Trauerjahr für die Kirche. Aus diesem Grunde seien alle Empfange größerer Gruppen für das ganze Jahr 1911 abgesagt. Die Einzelaudienzen werden auf das Allernotwendigste beschränkt. Da auch das päpstliche Hospiz „Santa Martha" für Pilgerzüge geschlossen sein wird, werden die deutschen Gesellen in anbetracht dieser Umstände dieses Jahr auf ihren Besuch verzichten müssen.

**Verschiedenes.**

**Gegenstände von geschichtlichem Wert** nicht zu verkaufen, sondern der Heimat zu erhalten und lieber einem Heimatmuseum zuzuweisen, fordern die Regierungspräsidenten die Bewohner ihrer Bezirke auf. Der Kaiser hat, wie die Rhein.-Westf. Ztg. hört, dieses Verlangen angeregt. Das wäre eine sehr erfreuliche Anregung.

Der Genosse Heymann, der Leiter des sogen. Witzblattes Der wahre Jakob, hat sich durch eine Nummer eine Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften zugezogen.

Eine außerordentliche Bischofskonferenz wird am 13. und 14. d. M. in Fulda stattfinden. Sie wird sich besonders mit der Ausführung der neuesten päpstlichen Erlasse und den Verhandlungen des Kardinals Fischer mit dem Papst über sie beschäftigen.

Der Hansabund gibt ein eigenes Organ „Der Hansabund, offizielles Organ des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie" heraus.

Bassermann wird Dienstag in Bremen sprechen und bei diesem Anlaß einen neuen nationalliberalen Verein mitbegründen.

Die Nachricht der Kowoje Wremja von der Errichtung einer Kruppschen Panzerplattenfabrik in Rußland wird von Essen aus widerrufen. Das deutschfeindliche Blatt hatte bekanntlich gegen Krupp und Deutschland auch bei diesem Anlaß gehetzt.

Aus dem bayer. Landwirtschaftsrat ist Professor Soglet ausgeschieden, und zwar wegen Meinungsverschiedenheiten über das Kali-Gesetz.

Aus dem Passauer Alumnat sind schon über zehn junge Kleriker ausgetreten, weil ihnen das Verbot des Zeitungslesens über die Hutschnur geht.

Die Kreuzzeitung hatte bekanntlich neulich gedroht, man werde auch die persönlichen Beziehungen zu den nationalliberalen Abgeordneten abbrechen. Tatsächlich haben auch die meisten Abgeordneten der Rechten jüngst den Saal verlassen, als Bassermann über die Kaiserreden sprach. Und dem Hannoverschen Courier wird von einem regelmäßigen Besucher des Reichstages geschrieben: Der Brußkomment zwischen den Vogeotroneten scheint schon jetzt aufgehoben zu sein; in der Wandelhalle des Reichstages gehen nationalliberale und konservative Parlamentarier, die lange Jahre hindurch in den Kommissionen oder im Plenum zusammen gewirkt haben, aneinander vorüber, ohne sich eines Blickes zu würdigen. Im Sitzungssaal schneidet man sich gegenseitig und vermeidet ängstlich jede Berührung.

Die Mitgliederzahl der männlichen Orden hat sich in Bayern, wie die letzte Volkszählung ergeben hat, um 3 v. H., die der weiblichen um 15 v. H. seit der letzten Zählung vermehrt. Insgesamt gibt es 1993 Mitglieder männlicher und 16870 weiblicher Orden. Besonders Töchter aus wohlhabenden ländlichen Familien haben in den letzten Jahren den Schleier genommen und ihren Orden beträchtliche Vermögen eingebracht.

## Koloniales.

**Ein scharfer Bezirksamtmann.**

Aus Windhuk meldet der Draht: Der Bezirksamtmann von Karibib hat die Einwohner von Usakos aufgefordert, bei der Wiederholung der Gemeinderatswahl ihren passiven Widerstand gegen die Beteiligung an der Wahl aufzugeben, da das Gouvernement sonst Zwangsmaßregeln ergreifen würde. Die Einwohnerschaft hat darauf geantwortet, daß die Gemeinde wegen des Uebergewichts der Ostwirtschaft über die selbständigen Bürger doch nicht zur kommunalen Selbständigkeit gelangen könne. — Man kann sich der Frage nicht enthalten, auf Grund welcher Befugnis der Bezirksamtmann von Karibib in diesem Fall Zwangsmaßregeln ergreifen will und worin diese bestehen sollten?

## Rheinland-Westfalen.

• Gummersbach, 12. Dez. Eine Anzahl Studenten der Handelshochschule Köln, unter Führung des Herrn Professors Schierig, benutzten den katholischen Feiertag zu einem Ausflug in unsere Gegend, der in erster Linie der Besichtigung einiger hiesiger, in ihrem Fache hervorragender industrieller Werke galt. Am Vormittag wurde die Zanella-Beberei der Firma Sondermann u. Co. in Augenschein genommen. Der Obermeister hatte die Freundlichkeit, neben den Erläuterungen des führenden Professors, eine eingehende Darstellung des ganzen Betriebes zu geben. Er zeigte und erklärte die verschiedenen Zweige der Fabrikation, berichtete über Absatzgebiete, Absatzmöglichkeiten unter Vorlegung von Zeugmustern, so daß die Herren in der Lage waren, sich ein anschauliches Bild von der gesamten Herstellung zu machen. Man schied mit herzlichem Danke und schritt gen Gummersbach, wo im Hotel Gasthof Pellenz das Mittagessen eingenommen wurde, dem man bei der vorzüglichen Zubereitung alle Ehre angedeihen ließ. Durch das romantische Rospetal ging's dem nächsten Ziele, der Streichgarnspinnerei der Firma Leop. Krawinkel, Vollmerhausen zu. In außerordentlich liebenswürdiger Weise ließ es sich der Senior-Chef der Firma, Herr Kommerzienrat Krawinkel nicht nehmen, die Herren selbst in die weiten, geräumigen, peinlichst sauberen Betriebswerkstätten herumzuführen und über die mannigfachen Phasen der Fabrikation ausführlich zu berichten, auch in unermüdlicher Weise all die vielen an ihn gestellten Fragen eingehend zu beantworten. Seinen Darlegungen über das Entstehen, dem allmählich größer werden der Firma bis zur heuten internationalen Bedeutung, seiner Anerkennung, die er der deutschen Maschinen-Industrie zollte, die Auslandbezüge fast ganz entbehrlich mache, folgte man mit sichtbarem Interesse, wie nicht minder den auf Grund seiner umfassenden, fachmännischen Kenntnisse und Erfahrunaen gemachten Berichten. Später, bei einem guten Glase Bier im Gasthof Bals erweiterte er sie, wobei sein Hinweis, daß Theorie und Praxis stets im Leben zusammenwirken bezw. sich ergänzen müssen, daß nur in der Erfüllung unermüdlicher Pflichttreue das Glück und die Freude des Lebens, wie nicht minder der Gesundheit liege, wird sicherlich auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Zum Schluß nahm der Herr Professor noch Veranlassung dem allseitigen, herzlichen Danke Ausdruck zu geben mit dem innigen Wunsche des ferneren weiteren Blühen und Gedeihens der Firma und seiner verehrten Inhaber. Da auch die Exkursion von schönstem Wetter begünstigt war, so werden die Teilnehmer sich ihrer sicherlich recht lange aufs angenehmste erinnern

oo. Nationalliberale Versammlung. Am Sonnabend abend fand im Hotel Thiel eine ordentliche Hauptversammlung des nationalliberalen Vereins für den Kreis Gummersbach statt. In seiner Eröffnungsrede betonte der Vorsitzende u. a., daß auch in unseren Reihen Unmut und Unzufriedenheit herrsche über die Art der Erledigung der Reichsfinanzreform, über das schwächliche Nachgeben der Regierung gegenüber dem schwarz-blauen Block, über die Haltung der Regierung in der Frage der Reform des preußischen Wahlrechts. Wer aber darauf rechne, daß ein irgendwie erheblicher Bruchteil der Anhänger der nationalliberalen Partei sich durch diese Unzufriedenheit bestimmen lassen werde, sich der Demokratie in die Arme zu werfen, habe die Rechnung ohne den gefunden, im positiven Urteil gerichteten Sinn der oberbergischen Bevölkerung gemacht. Insofern entbehre die rege Agitation der fortschrittlichen Volkspartei der inneren Berechtigung, als unserer Bevölkerung, die wahrhaft liberalen Ideen ergeben sei, radikale Theorieen nicht entsprächen. Punkt 1 und 2 der Tagesordnung, Beratung eines Antrages auf Aenderung der Satzungen und Vorstandswahl wurden auf Antrag vertagt. Dann erteilte der Vorsitzende Herrn Chefredakteur Jung-Köln das Wort zu seinem Vortrage: „Die Zukunft des nationalliberalen Liberalismus." Einleitend führte Redner aus, daß unserer heutigen Zeit eine radikale Strömung den Stempel aufpräge. Dies sei nicht nur in unserem Vaterlande der Fall, sondern man könnte es in ganz Europa beobachten. Als Beispiele wären da Rußland, die Türkei und Portugal anzuführen. Diese radikale Strömung ergibt sich aus dem großen Aufschwung unseres gesamten Wirtschaftslebens. Aus der Geschichte können wir lernen, daß die Radikalisierung des wirtschaftlichen und politischen Lebens eine logische Folge der zunehmenden Entwickelung eines Volkes auf diesen Gebieten sei. Bei uns in Deutschland hat an dieser Radikalisierung die Sozialdemokratie den allergrößten Anteil. Das Ziel dieser Partei liegt auf durchaus wirtschaftlichem Gebiet; es ist, kurz gesagt, die Aufhebung des Privateigentums. Dieses Ziel sucht die Partei vorerst dadurch zu erreichen, daß sie einen möglichst großen Einfluß auf das politische Leben gewinnt. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß diejenige politische Partei, die am meisten Opposition macht, der es auch noch so unberechtigt, eine größere Anhängerschaft gewinnt als jene Parteien, die ihre Ziele darin sehen, an den Aufgaben des Staates nach Kräften mitzuarbeiten. Aus diesem Grunde sucht die Sozialdemokratie bei der Beratung selbst von Gesetzen, die ausschließlich dem Arbeiterstande zugute kommen, durch völlig unmöglich Anträge diese Gesetze zu Fall zu bringen. Ein aktuelles Beispiel ist jetzt wieder in den Anträgen zu dem Arbeitskammergesetz, das im Reichstag zur Verhandlung steht, zu finden. Ein Zusammengehen mit dieser Partei sei, so führte Redner aus, für die nationalliberale Partei völlig ausgeschlossen. Auf der anderen Seite sei aber auch ein Zusammengehen mit den Konservativen nicht möglich, da diese, wie ihre selbstsüchtige Politik beweise, die ausschließlich den Interessen der Großgrundbesitzer dient, kein Verständnis den notwendigen Fragen und Forderungen des Mittelstandes, des Handels, der Industrie und des Handwerks entgegenbringen wollen. Zwischen diesen beiden extremen Parteien steht das Zentrum. Mit dieser Partei ist ein Zusammenarbeiten schon deshalb unmöglich, weil sie konfessionellen Charakter trägt. Die nationalliberale Partei steht also völlig allein, abgesehen von der fortschrittlichen Volkspartei, mit der eine Verständigung sehr wohl möglich sei, umsomehr, als es sehr viele Punkte gibt, in denen diese beiden Parteien gemeinsamer Anschauung sind. Es muß allerdings noch die Forderung erhoben werden, daß die Fortschrittler einige extreme Ansichten aufgeben, wenn ein gedeihliches Zusammenwirken erreicht werden soll. Trotzdem die nationalliberale Partei augenblicklich nicht die Massen an sich zu ketten vermag, soll man aber nicht pessimistisch in die Zukunft blicken. Es ergibt sich aus der Geschichte, daß die radikale Strömung zurückebben muß. Dies wird erfolgen sobald die große Anzahl der bürgerlichen Mitläufer der Sozialdemokratie über deren wahre Ziele aufgeklärt sein wird. Diese Aufklärung über die Sozialdemokratie ist noch nicht in die bürgerlichen Kreise genügend hineingetragen worden; deshalb gilt es jetzt dieses Ziel zu verfolgen. Mit geistigen Waffen und nicht mit Gewalt und Ausnahmegesetzen soll und muß die Sozialdemokratie bekämpft werden. Wenn diese Aufklärung erreicht ist, und die nationalliberale Partei unentwegt ihren Grundsätzen getreu, positiv mitarbeitet, dann wird der Liberalismus der größte Machtfaktor im politischen Leben sein. Eine stetige vernünftige Wirtschafts- und Sozialpolitik, das unbedingte Eintreten für unsere vaterländischen Güter, so schloß Herr Jung seine Ausführungen, sichern dem nationalen Liberalismus seine Zukunft.

Die Diskussion eröffnete Herr Kommerzienrat Krawinkel. Derselbe wandte sich, indem er manchen Ausführungen des Referenten zustimmte, besonders gegen dessen Behauptung, daß die wirtschaftliche Entwickelung allzeit mit Hilfe der liberalen Parteien erfolgt sei, und wies darauf hin, daß des öfteren gerade diese Parteien den rechten Zeitpunkt verpaßt hätten. Im weiteren betonte Herr Krawinkel, daß es für das Wohl der Arbeiter besorgt wäre, freilich ohne ihm wie es jüngst in einer Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei in unserem Kreise geschehen sei, Versprechungen zu machen, die aus wirtschaftlichen Gründen unmöglich seien. Die Entwickelung des Kleingewerbes und des Handwerkerstandes läge ihm sehr am Herzen. So begrüße er mit Freude die Anlage des Kreiselektrizitätswerkes, dessen Kraftübertragung gerade dem Mittelstande zu gute komme. Es gelte, den Zusammenschluß aller national gesinnten Kreise zur Ermöglichung eines erfolgreichen wirtschaftlichen Konkurrenzkampfes mit dem Ausland. — Herr Pfarrer Rähle wies ein Zusammengehen mit dem Zentrum entschieden ab; da er es als nationale Partei nicht anerkennen könne. Herr Pfarrer Lunken sah gegenüber den Ausführungen des Herrn Jung in den Darlegungen des Herrn Krawinkel ein wertvolles Korreferat, vermißte im Hauptreferat eine Würdigung der der Konservativen und nationalliberalen Partei gemeinsamen monarchischen und vaterländischen Gedanken, und hielt ein Zusammengehen dieser beiden Parteien für sehr wohl möglich und aus realpolitischen Gründen für notwendig. Freilich lasse die augenblickliche Haltung der konservativen Partei ein solches Zusammengehen mit ihr nicht zu. Dies könnte aber dann der Fall sein, wenn die Konservativen, wie Redner hofft, sich die Ergebnisse der letzten Reichstagsersatzwahlen zur Lehre dienen ließen, sich von dem bisherigen sie beherrschenden Einfluß des extrem-agrarischen Flügels befreien und ihr Bündnis mit dem Zentrum lösen. — Herr Jeltsch trat den Ausführungen des Herrn Kommerzienrat Krawinkel, betreffs der Steuerfinanzreform entgegen, und legte die Gründe dar, welche die nationalliberale Reichstagsfraktion zur Ablehnung der Vorlage veranlaßten. — Herr Fabrikmeister Ley sprach vom Standpunkt der Fortschrittspartei und befürwortete ein Zusammengehen der liberalen Elemente. — Herr Frank stellte sich auf den Standpunkt des Herrn Jung, und führte aus, daß der Kampf gegen rechts geführt werden müsse, so lange der unheilvolle Einfluß des Bundes der Landwirte als konservative Organisation nicht gebrochen wäre. — Herr Jung ging in seinem Schlußwort auf die Ausführungen der einzelnen Diskussionsredner ein und beendete seine längeren Darlegungen unter lebhaftem Beifall der Zuhörer. Mit einem Dankeswort an den Referenten schloß Herr Lebrecht Steinmüller die überaus anregend verlaufene Versammlung.

† Hülsenbusch, 12. Dez. Die Viehzählung am 1. Dezember im Gemeindebezirke Gimborn hatte folgendes Ergebnis: Gezählt wurden 710 Gehöfte und 425 viehbesitzende Haushaltungen. — Die Gesamtzahl der Tiere betrug: 76 Pferde, 1176 Rinder, 5 Schafe und 483 Schweine.

o. Marienheide, 12. Dez. Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung ist 3912 Einwohner.

• Halver, 12. Dez. Am Sonnabend früh verloschen hier plötzlich das elektrische Licht. Die Störung währte den ganzen Tag. Viele Betriebe hatten darunter empfindlich zu leiden. Der Grund der Stromunterbrechung ist noch unbekannt.

• Siegen, 12. Dez. Die Einführung der elektrischen Triebwagen auf der Strecke Betzdorf-Siegen-Kreuzthal ist seit längerer Zeit Gegenstand von Verhandlungen, die aber zu einem Ergebnis nicht geführt haben. Jetzt verlautet nun, daß die Einführung am 1. April 1911 erfolgen soll.

• Düsseldorf, 12. Dez. Jeder Eisenbahnreisende wird die Verbotsbestimmungen, die sich auf das Hinauslehnen aus Eisenbahnfenstern bezieh während der Fahrt beziehen, schon beachtet haben. Das Reichsgericht hatte dieser Tage in einem Rechtsstreit zu entscheiden, in dem die Nichtbeachtung dieser Vorschrift seitens eines Reisenden eine Rolle spielt. Der Kläger verunglückte auf einer Eisenbahnfahrt von Düsseldorf nach Opladen dadurch, daß sein linker Arm den er in der Weise zum Fenster hinausgelehnt hielt daß die Hand in das Abteil hineinging plötzlich an Unterarm von einem Gegenstand getroffen und zersplittert wurde. Dies geschah während der kurzen Frist, als ein anderer Personenzug in umgekehrter Richtung auf dem Nebengeleise vorüberfuhr. In diesem reiste ein Turnverein von Opladen nach Düsseldorf. Da die Turner mit Stahlfechtern und Rapieren versehen waren, wird angenommen, daß der Kläger von einem solchen Gegenstand, der aus dem Fenster herausgesteckt worden sei, getroffen worden ist. Auf die Schadenersatzklage, die der Kläger gegen den Eisenbahnfiskus geltend machte, erklärte das hiesige Landgericht den Anspruch für gerechtfertigt. Das Oberlandesgericht Düsseldorf wies den Kläger zur Hälfte aus eigenem Verschulden ab. Das Oberlandesgericht legte zunächst dar, daß unzweifelhaft ein Betriebsunfall im Sinne des Reichshaftpflichtgesetzes vorliege. Der Fiskus könne sich von seiner Haftpflicht in solchen Fällen nur durch den Nachweis des Mitwirkens höherer Gewalt oder des eigenen Verschuldens des Verletzten entschuldigen. Dieses eigene Verschulden erblickt das Gericht darin, daß der Kläger den Arm zum Fenster hinausgelehnt hat. Auf die Revision des Klägers hat das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts Düsseldorf aufgehoben und den Anspruch des Klägers in vollem Umfange als gerechtfertigt erklärt. Das Reichsgericht geht davon aus, daß ein Verschulden noch nicht vorliege, wenn Körperteile aus einem Abteilfenster nur soweit herausragen, daß unter normalen Verhältnissen ein Schaden nicht eintreten kann. (Urteil vom 8. Dezember.)

• Düsseldorf, 12. Dez. Der Buchhalter Steltmann aus Kettwig hat in dem Speicherraum einer Rather Maschinenfabrik seinem Leben ein Ende gemacht, wahrscheinlich in einem Anfalle geistiger Umnachtung.

• Bonn, 12. Dez. Wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen hatte sich der Student der Landwirtschaft Hermann Kircher aus Wallrabenstein bei Wiesbaden vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er hatte zwei andere Studenten herausgefordert, worauf er eine Forderung auf schwere Säbel erhielt und das Duell auch ausfocht. Seine Gegner sind bereits vor einiger Zeit mit 3 Monaten Festungshaft bestraft worden. Kircher wurde heute zu 3 Monaten und einer Woche Festungshaft verurteilt.

• Mülheim-Ruhr, 12. Dez. In der Halle des Bismarckturmes hat nunmehr die Bismarck-Büste Aufstellung gefunden, die aus den Geldern, die ursprünglich für den Turm gesammelt wurden, dann aber nicht verwendet zu werden brauchten, da von Dr. Leonhard-Berlin der Turm geschenkt wurde. Heute fand eine Besichtigung durch den Ausschuß statt. Die Büste ist aus Muschelkalkstein von Bildhauer Künne-Berlin hergestellt. Die Einweihung wird am 18 Januar, dem 40. Gedenktage der Gründung des Deutschen Reiches oder am 1. April, dem Geburtstag des Altreichskanzlers, stattfinden.

• Mülheim-Ruhr, 12. Dez. Wie wir bereits an anderer Stelle mitgeteilt, wurde in Washington am 7. d. M. das Denkmal für den amerikanischen General v. Steuben enthüllt. Es wird daher mitteilenswert sein, daß zwei Glieder der Familie v. Steuben hier leben und zwar die beiden hochbetagten Fräuleins Laura und Ida Schorndorf. Deren Urgroßvater und der Vater des amerikanischen Generals v. Steuben waren Brüder. Die Mutter der beiden genannten Damen war Luise v. Steuben aus Hamm, die sich am 29. Nov. 1823 in Münster mit Joh. Phil. Jul. Schorndorf vermählte; sie starb am 29. Nov. 1873 in Mülheim Broich, während ihr Gatte am 24. September 1876 starb.

• Bochum, 12. Dez. Die Strafkammer verurteilte den Redakteur Stanislaus Kunca vom Wiarus Polski wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu 250 Mark Geldstrafe und zu den üblichen Nebenstrafen.

• Trier, 12. Dez. In Wellen an der Mosel wurde ein Knecht aus Luxemburg von einem anderen Knecht durch einen Schlag auf den Schädel und Stiche in die Schlagader getötet. Der Täter ist flüchtig.

## Spielplan der Kölner Theater.

**Opernhaus.**

Montag: Der Troubadur, Anfang 8 Uhr. — Dienstag: Liebelei, Anfang 7½ Uhr. — Mittwoch: Jugend, Anfang 7½ Uhr. — Donnerstag: Carmen, Anfang 7 Uhr. — Freitag: Der Babier von Sevilla, Anfang 7½ Uhr. — Samstag: Zar und Zimmermann, Anfang 7½ Uhr. — Sonntag: Die Girondisten, Anfang 6½ Uhr.

**Schauspielhaus.** Montag: Der Zorn d. Achilles, Anfang 7½ Uhr. — Dienstag: Mathias Gollinger, Anfang 8 Uhr. (Dreher.) — Mittwoch: Gebildete Menschen, Anfang 8 Uhr. (Dreher.) — Donnerstag: Mathias Gollinger, Anfang 8 Uhr. (Dreher.) — Freitag: Strandkinder, Anfang 8 Uhr. — Samstag: Aschenbrödel, Anfang 5 Uhr. — Sonntag: Aschenbrödel, 3 Uhr. Abends: Die versunkene Glocke, Anfang 7½ Uhr. — Montag: Der Zorn des Achellis, Anfang 7½ Uhr.

## Aus aller Welt.

• Potsdam, 12. Dez. Hier wurde die 21jährige Aufwärterin Bogatki in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft gefesselt und geknebelt aufgefunden. Die Wohnung war durchwühlt. Eine Anzahl Wertsachen waren geraubt. Als die Aufwärterin zum Bewußtsein zurückgerufen war, gab sie an, ein Mann und eine Frau hätten sie gefesselt und den Raub ausgeführt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

• Strelitz, 12. Dez. Der umfangreiche Erweiterungsbau der Landes-Irrenanstalt in Strelitz ist jetzt soweit vollendet, daß er in den nächsten Tagen seiner Bestimmung übergeben werden kann. Der Neubau, der den stehenden Anstaltsgebäuden in nördlicher Richtung angegliedert ist, kann 40 Erwachsene und 20 Kinder aufnehmen. Er enthält außer den hierzu nötigen Räumen einen größeren Festsaal mit Bühne. Die Anstalt soll in der Hauptsache Epileptiker und Idioten aufnehmen.

• Wilhelmshaven, 12. Dez. Das Kriegsgericht der 2. Marineinspektion verurteilte den Torpedobootsmatrosen Lange wegen Fahnenflucht im Komplott und im Rückfalle zu sechs Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine.

Anschuldigungen vielleicht in Fräulein Mainens klugem Köpfchen entstanden und dieser von Andrea inspiriert worden, denn Busenfreundinnen haben ja wohl kein Geheimnis voreinander!"

Irene setzte ruhig die Tassen auf den Tisch und ordnete das Gebäck in dem silbernen Körbchen während der heftigen Auseinandersetzung zwischen Mutter und Sohn, bei diesem direkten Angriff wendete sie sich um und erwiderte sehr ernst:

„Sie haben recht, Andrea und ich haben kein Geheimnis voreinander, aber dergleichen tiefeinschneidende Herzensfragen bespricht man nicht, die fühlt man nur. Und so habe denn auch ich gleich Ihrem Mütterchen empfunden, daß der stete Kampf um ihr Glück, das stete Hangen und Bangen die Lebenskraft des einst so starken Mädchens verzehrt und sie im geeigneten Augenblick nicht widerstandsfähig gemacht hat."

„Nun und?"

„Ich dächte, das wäre Erklärung genug."

„Erklärung? Es scheint mehr eine Vermutung."

„Nicht doch, sagen wir dann wenigstens Gewißheit!"

„Nun, denn meinetwegen auch Gewißheit. Es ist ja auch einerlei. Mir ist die Hauptsache, daß ohne ein verbindendes Glied meine Ehe nach wie vor eine Hölle für mich sein wird."

(Fortsetzung folgt.)


• Newyork, 12. Dez.
das zur Beratung über eine
York abzuhaltende Welt
worden war, hat nunmehr
ständet. Wie die „Ständi
Für die Deutsche Industrie
die sich neuerdings häufend
im Auslande Stellung ge
in dem Bericht geraten, d
Die Zeit zur Vorbereitung
denen Geldmittel würden ni
gen, Handel und Industrie
Interesse, die Ausstellung
gicks und eventl. für Neu
stellungen Schaden tun, die
die Hotels der Stadt Neu
den Fremdenandrang zu b
befürchten, daß die Ausstell
schwung hervorrufen werde,
Niedergang folgen müsse.
hoben, daß die Weltausste
am die dreihundertste Wied
res der Stadt zu feiern, na
sei es aber durchaus zweifel
1613 gegründet worden se
auf den Bericht noch nicht
als sicher anzunehmen, daß

Drahtmeldu
letzte Nac
(Eigenbericht der „Gum

Der Tag be
Mit einer Sammlung
Reichskanzler in die allgem
sen. Er sprach nicht nur a
schickt und wirksam. Inde
Bethmann Hollweg die N
wirtschaft durch Annahme
zu machen, vor der Volks
doch im höchsten Grade z
tungsparole von den bürg
Ihrem Umfange befolgt w
Erbitterung, die wir soeb

Bekannt
Die Rechnungen der
1908 und 1909 liegen von
lang im Rathause, Zimmer
Gummersbach, de

Bekannt
Unter dem Schweine
bauses ist Rotlaufseuche, au
scheid zu Linge Backsteinb
Stallsperre ist verhäng
Marienheide, de
Der

Gesellschaft z
Auf Antrag verschiede
noch, den 14. Dezember,
außerordentliche G
statt.
1. Antrag: Die Jahrhun
Eintracht" mit D
2. Antrag: Abänderung
in der Generalver
ds. Jahres gefaßt
Im Anschluß hieran w
Gest.
Gummersbach, de

Für die
die neueste Handarbe
für 1911 ist schon he
zu verwechseln mit
lichen billigen Sach
Tausendschö
und macht einen so
druck und steht i
Mille-fleu
sind bei mir konku
A. Wal
früher
Kalse
in der Nähe des

Eutol-P
DAS BESTE GE
für 30 Pfg. in den

Melkschemel
kräftig und dauerhaft
das Stück 90 Pfg.
Wilh. Streck, Bonn
Umsonst reichhaltiges
Musterbuch Nr. 10.

Bar Geld 6% braucht
Ges. Schuldsch., Wechsel, h
Bahr. rückzahlb. an Jeder
Kredit, diskret, gelingt, soli
Darlehnsverein, A. Schmidt
Berlin 627, Dennewitzstr.

00126

* **Newyork**, 12. Dez. Das Hunderter-Komitee, das zur Beratung über eine im Jahre 1913 in Newyork abzuhaltende Weltausstellung eingesetzt worden war, hat nunmehr dem Mayor seinen Bericht erstattet. Wie die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie", die erst unlängst gegen die sich neuerdings häufenden Weltausstellungspläne im Auslande Stellung genommen hat, erfährt, wird in dem Bericht geraten, den Plan fallen zu lassen: Die Zeit zur Vorbereitung sei zu kurz, die notwendigen Geldmittel würden nicht aufgebracht werden können, Handel und Industrie der Stadt zeigten wenig Interesse, die Ausstellung würde den für San Franzisko und eventl. für New Orleans geplanten Ausstellungen Schaden tun, die Verbindungsmittel sowie die Hotels der Stadt Newyork reichten nicht aus, um den Fremdenandrang zu bewältigen, es sei auch zu befürchten, daß die Ausstellung einen künstlichen Aufschwung hervorrufen werde, dem dann ein schwerer Niedergang folgen müsse. Schließlich wird hervorgehoben, daß die Weltausstellung geplant gewesen sei, um die dreihundertste Wiederkehr des Gründungsjahres der Stadt zu feiern, nach den neuesten Forschungen sei es aber durchaus zweifelhaft, ob Newyork im Jahre 1613 gegründet worden sei. Eine Entscheidung ist auf den Bericht noch nicht ergangen, es ist aber wohl als sicher anzunehmen, daß der Plan gescheitert ist.

# Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

### Der Tag des Kanzlers.

Mit einer Sammlungsrede großen Stils hat der Reichskanzler in die allgemeine Etatsdebatte eingegriffen. Er sprach nicht nur ausführlich, sondern auch geschickt und wirksam. Indessen so beredt Herr von Bethmann Hollweg die Notwendigkeit, der Schuldenwirtschaft durch Annahme der Finanzreform ein Ende zu machen, vor der Volksvertretung darlegte, so bleibt doch im höchsten Grade zweifelhaft, ob seine Sammlungsparole von den bürgerlichen Parteien in erheblichem Umfange befolgt werden wird. Angesichts der Erbitterung, die wir soeben in Labiau-Wehlau erlebt haben, ist schwerlich auf eine Annäherung der einander gegenüber stehenden Parteien vor der nächsten Wahl zu rechnen. Auch wenn der Zwang zur Arbeit ebenso wenig unterschätzt wird, wie die Rücksicht auf die Sicherung unserer Wirtschaftspolitik, dürfte ein Friedensschluß vor dem Wahlkampfe unter den Parteien kaum erreichbar sein. Damit wird selbst der rechnen, der anerkennt, daß Herr von Bethmann Hollweg auf die Aussöhnung der bürgerlichen Parteien nicht bloß mit Worten bedacht ist. Die Ablehnung von Ausnahmegesetzen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ist eine Tat, durch die der Reichskanzler den Ernst seiner Bestrebungen, die bürgerlichen Parteien zu sammeln, nachdrücklich bekundet hat. Im besonderen freilich erleichtert diese sozialpolitische Haltung der Regierung ein weiteres Zusammenarbeiten der Konservativen mit dem Zentrum, das für eine Ausnahmegesetzgebung schwerlich auf andere Weise, als unter unannehmbaren Bedingungen zu haben gewesen wäre. Indem der Reichskanzler den Wünschen nach einer Ausnahmegesetzgebung absagte, ließ er die konservative Partei recht deutlich merken, wie peinlich er ihr Drängen nach schärferer Bekämpfung der Sozialdemokratie empfunden hat. Die Wege, die er zur Unterbindung der sozialdemokratischen Umtriebe einschlagen will, können grundsätzlich von allen bürgerlichen Parteien betreten werden. Die Reformbedürftigkeit der Strafprozeßordnung springt gerade jetzt, wo in Moabit endlos verhandelt wird, in die Augen, und der Gedanke, bei der Revision des Strafgesetzbuches die persönliche Freiheit besser als bisher zu schützen, wird ebenfalls im gesamten Bürgertum um so lebhaftere Zustimmung finden, je widerwärtiger der sozialdemokratische Terrorismus sich breit macht. Als internationale Erscheinung gerade in demokratischen Kulturstaaten nachdrücklich beämpft, kann dieser Terrorismus in Deutschland auf die Dauer unmöglich ohne eine nachhaltigere Abwehr bleiben. Ein charakteristischer Versuch, im Parlament einschüchternd zu wirken, wurde von der Sozialdemokratie durch ihren Widerspruch dagegen gemacht, daß der Reichskanzler ein treffendes Bild der Moabiter Vorgänge entwarf; darin wollten sie, die ihrerseits di. Moabiter Vorgänge aus agitatorischen Gründen in die Debatte gezogen hatten, die Ausübung eines unzulässigen Einflusses auf ein schwebendes Gerichtsverfahren erblicken! Unter der. Erklärungen, die der Reichskanzler zur auswärtigen Politik abgab, verdienen wegen ihres Gehalts an neuen Aufklärungen die über die Potsdamer Monarchenbegegnung, noch mehr die über deutsch-englische Verhandlungen Beachtung.

Was der Reichskanzler von der Stellung Rußlands zu unseren Bedürfnissen in Persien gesagt hat, wird hoffentlich vom Staatssekretär des Auswärtigen Amts durch die Mitteilung von Einzelheiten ergänzt, die klarer beurteilen lassen, ob Rußlands theoretische Bereitwilligkeit, unserem Handel in Persien keine Schwierigkeiten zu bereiten, der praktischen Verwirklichung sicher ist. Auch die Anspielung des Reichskanzlers auf eine deutsch-englische Verständigung über die beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen bedarf der Ergänzung durch Herrn von Kiderlen-Wächter, wenn die Tragweite dieser Verständigung richtig bewertet werden soll. Die unverbindliche Aussprache betreffs der Flottenrüstungen Deutschlands und Großbritanniens hat anscheinend das Ergebnis gehabt, daß keine der beiden Mächte durch die Flottenrüstung der anderen sich bedroht fühlt und jede dabei ruhig den Weg weiter geht, den sie einzuschlagen für gut findet. Wenn sich die maßgebenden britischen Faktoren hiermit ernstlich abgefunden haben, ist der dauernden Besserung des deutsch-englischen Verhältnisses aufs beste vorgearbeitet.

•

### Winzerversammlung.

**Köln**, 12. Dez. In einer stark besuchten Winzerversammlung, der auch Landrat v. Nasse beiwohnte, erklärte der Abgeordnete Engelsmann, daß der Staat bereit sei, einen erheblichen Zuschuß an die Winzer zu leisten, wenn die Bekämpfung der Rebschädlinge einheitlich erfolge. Unter Zuhilfenahme der Schulkinder soll ein energisches Eingreifen gegen die Reblausschädlinge erfolgen.

### Schweres Unglück.

**Bochum**, 12. Dez. In der Stahlgußformerei des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation ereignete sich Samstag nachmittag ein schweres Unglück. Beim Gießen von sogen. Radsternen löste sich plötzlich an einer mit 13 000 Kilo flüssigen Stahls gefüllten Gießkanne die Aufhängevorrichtung und die Gießkanne stürzte herab. Der Vorarbeiter Henschke und die Arbeiter Harnischmacher und Roll wurden von der in Weißglut befindlichen Stahlmasse übergossen und getötet. Bis jetzt hat man die Ueberreste der auf diese Weise ums Leben Gekommenen nicht bergen können. Dem Arbeiter Moll gelang es im letzten Augenblick, zur Seite zu springen. Er erlitt aber auch sehr schwere Verbrennungen und mußte nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Anzahl anderer Arbeiter wurde durch umhergeschleuderte Stahlspritzer leicht verletzt.

### 5 Bergleute verunglückt.

**Langendreer**, 12. Dez. Beim Schichtenwechsel stürzten 5 Bergleute, die in den Schacht fuhren, und dabei einen sog. Fahrstuhl benutzten, dessen Seil plötzlich riß, in die Tiefe. 3 Bergleute sind tot, die anderen beiden liegen schwer verletzt danieder.

### Heftige Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern.

**Kalkutta**, 12. Dez. Bei den heftigen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern, bei denen hunderte verwundet wurden, und mehrere Personen den Tod fanden, gingen insbesondere die Mohammedaner mit äußerstem Fanatismus vor. Die gesamte Polizeimacht und einige Kompagnien Infanterie und freiwillige Kavallerie wurden aufgeboten. Das Erwerbsleben steht zum größten Teil still. Die Hindubewegung ist ins Innere des Landes gedrungen. Die Hindus in Allahabad, Cownpur und Lucknow halten aus Sympathie ihre Geschäfte geschlossen.

### Grubenunglück.

**Newyork**, 12. Dez. In den westkanadischen Kohlengruben von Calgary sind 45 Bergleute verschüttet worden. Es gelang bisher, 30 der Verschütteten auszugraben, von denen zehn tot waren; 20 Verwundete wurden fortgeschafft. Man nimmt an, daß die übrigen 15 Bergleute nur noch als Leichen geborgen werden können.

---

## Bekanntmachung.

Die Rechnungen der Stadthauptkasse für die Jahre 1908 und 1909 liegen vom 5. Dezember ab 14 Tage lang im Rathause, Zimmer 12, zur Einsicht offen.

Gummersbach, den 10. Dezember 1910.

Der Bürgermeister:
J. V.:
Bickhardt.

## Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestand des hiesigen Krankenhauses ist Rotlaufseuche, unter dem des Johann Wernscheid zu Linge Backsteinblattern-Rotlauf ausgebrochen.

Stallsperre ist verhängt.

Marienheide, den 9. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: Grothe.

## Gesellschaft zur Eintracht.

Auf Antrag verschiedener Mitglieder findet Mittwoch, den 14. Dezember, abends 8½ Uhr, eine

**außerordentliche Generalversammlung**

statt.

1. Antrag: Die Jahrhundertfeier der „Gesellschaft zur Eintracht" mit Damen zu begehen.
2. Antrag: Abänderung verschiedener Beschlüsse, die in der Generalversammlung vom 26. November d. Jahres gefaßt wurden.

Im Anschluß hieran weitere Besprechung über das Fest.

Der Vorstand.

Gummersbach, den 12. Dezember 1910.


## Für die Damen

die neueste Handarbeit **Tausendschön** für 1911 ist schon heute eingetroffen, nicht zu verwechseln mit Mille-fleurs oder ähnlichen billigen Sachen.

**Tausendschön** ist leicht zu arbeiten und macht einen soliden, vornehmen Eindruck und steht in mittlerer Preislage.

**Mille-fleurs-Arbeiten**

sind bei mir konkurrenzlos billig!

**A. Waltenberg,**
früher **J. Neiß,**
Kaiserstr. 18,
in der Nähe des Königl. Amtsgerichts.

**Eutol-Bonbon**
DAS BESTE GEGEN HUSTEN
für 30 Pfg. in den Geschäften zu haben.

**Melkschemel**
kräftig und dauerhaft
das Stück 90 Pfg.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Wer Bar Geld 5% braucht, schreibe sof. Selbstgeb. Wechsel, in 5 Jahr. rückzahlb. an Jedermann, reell, diskret, günstig, zahlt. Anschreiben. J. Seeliger, Berlin 627, Dennewitzstr. 32.


## Statt besonderer Anzeige,

Heute Morgen 3½ Uhr wurde mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herr Julius Holland**

im Alter von 68 Jahren nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, durch einen sanften Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen:**

**Emma Holland** geb. **Schulte,**
**Hulda Holland,**
**Martha Holland.**

**Dümmlinghausen**, Schönebach, Derschlag, Lützinghausen und Herscheid, den 11. Dezember 1910.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Dezember, nachmittags 3¼ Uhr vom Sterbehause aus statt.

## Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager infolge Altersschwäche mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Friedrich Clemens**

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

**Weiershagen**, Wiehlmünden, Bleistein, Lobscheid und Gummersbach, den 10. Dez. 1910.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. Dezember, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

## Weihnachtsfeier

des

**Evang. Bürgervereins Gummersbach**

am Sonntag, den 18. d. Mts., nachm. ¼4 Uhr, im **Gemeindehause**

verbunden mit gemeinschaftlichem Kaffeetrinken. Mitglieder und Freunde des Vereins mit ihren Angehörigen ladet zur Teilnahme herzlichst ein

**der Vorstand.**

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.



Heute Nachmittag 6¾ Uhr verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

**Frau Emil Lemmer**

geb. **Skribski**

im Alter von 26 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

**Kattwinkel**, Spiegelberg, Strasse, **Essen, Potsdam** und Lüdenscheid, den 9. Dezember 1910.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. Dezember, morgens 8 Uhr vom Sterbehause aus statt.


**Bestellungen auf Gänse** oder jedes andere zahme Geflügel für Weihnachten erbitte frühzeitig.

**Franz Spangenberg,**
**Gummersbach**, Telephon 265.

Als praktisches
**Weihnachts-Geschenk**
für **Mädchen** und **Knaben** empfehle

**Schultornister Schultaschen**

in prima Ausführung zu billigsten Preisen.

**P. Schramm,**
Gummersbach.

**Pflanzenbutter**
ein neuer
**Butter-Ersatz!**

Die anhaltende Steigerung der Naturbutterpreise hat mehr und mehr zur Verwendung geeigneter Butter-Ersatzmittel und namentlich der Pflanzenbutter-Margarine geführt. Von letzterer sind besonders beliebt van den Bergh's bekannte Marken

**«Palmkrone»** und **«Palmstolz»**

die bester Naturbutter in jeder Verwendungsart gleichkommen. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.


## Gewinnauszug

der

**228. Königlich Preußischen Klassenlotterie.**

5. Klasse. 28 Ziehungstag. 8. Dezember 1910.

(Ohne Gewähr. A. Str. L. d.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 30 000 Mk 42275
6 Gewinne zu 10 000 Mk. 82618 152699 220137 277330 285904
48 Gewinne zu 3000 Mk. 7968 21123 28843 33979 24881 30195 41657 44200 45403 54497 55686 66832 66843 69278 100131 101147 108823 109292 110185 128372 134245 136178 139661 144667 147085 155200 156177 160951 162398 190282 197747 199356 211014 211196 240826 250209 250316 260799 261501 264011 277658 287605 290766
84 Gewinne zu 1000 Mk. 9121 13924 24077 28179 30518 30908 32846 34379 40148 44601 46404 50572 52777 53824 61182 65865 70502 73700 73955 82111 87846 99702 105021 108482 112703 113642 116655 121307 128241 135641 149969 150500 151209 152568 152578 157498 160774 163268 164451 168476 173260 181237 181452 182354 184522 185532 186589 186718 190609 198257 200823 203222 203736 205155 208453 209928 219252 228397 232439 235056 236575 236957 238442 239047 239340 245600 249289 250851 256479 268147 259397 259842 265102 267975 273469 275419 277186 277799 277902 279648 283408 291976 297738 298459
111 Gewinne zu 500 Mk. 2523 22772 25116 25125 25987 29062 31557 31694 34383 36578 39468 39954 46519 47558 49546 52668 53926 54195 54411 54996 63347 71376 71697 73182 74681 74963 75518 76184 80598 87966 90231 90687 91787 92266 98450 97191 101129 111065 113263 117349 118822 120187 126373 128443 132070 132160 133080 133876 135846 136009 137815 138016 138102 144764 145693 148305 150707 151285 151583 151871 153054 155366 157600 158704 160875 172600 173320 175483 176930 184093 192141 194578 196742 203827 204094 204724 205813 206517 207327 212805 214168 215929 218057 220567 227258 229979 234673 235938 236130 237514 237640 238865 243478 245307 245498 250911 256681 258421 259055 260421 261428 264172 265436 266777 285213 289082 294167 295015 297120 300647 302597

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 1000 Mk. 173611 und Prämie 300 000 Mk.
1 Gewinn zu 60 000 Mk. 114406
1 Gewinn zu 40 000 Mk. 252984
1 Gewinn zu 15 000 Mk. 132208
3 Gewinne zu 5000 Mk. 95459 106779 166447
44 Gewinne zu 3000 Mk. 11901 18546 22608 25384 27236 30887 43995 47807 61076 71754 75955 95193 107790 108811 135949 140406 143783 144091 161958 168996 170121 172202 175017 192186 193878 199477 208637 211245 214707 217581 227901 228003 240074 241364 244461 246584 252697 256707 267938 278003 277588 284324 291130 297598
77 Gewinne zu 1000 Mk. 5280 5291 11710 12130 18252 22899 23325 26446 28956 29578 33884 37936 39399 54880 62508 66951 68763 71318 77832 80143 85451 91788 93772 99488 113411 114878 116693 124458 129670 131146 132081 132808 134244 135831 139622 147780 150732 154454 164414 166512 170572 172143 176924 182701 187626 193821 194403 206532 209098 210003 213725 215491 217448 220727 227309 232083 237924 247072 248885 249223 251671 256868 256372 256542 257769 264472 264882 265314 266672 274305 275758 279763 284667 291684 296711 297147 299724
117 Gewinne zu 500 Mk. 2080 2136 2621 7231 7328 12235 15565 23575 24516 26793 27972 33238 37115 37585 39152 41978 42024 43436 49700 63979 65588 65922 74601 76375 78014 84642 87298 91096 97609 97710 97756 98449 101393 101783 102109 104401 107815 110668 113150 116634 116922 118866 119410 120367 121774 121827 126369 137612 130160 136345 137508 142691 147852 154920 158320 158602 158858 162620 163784 163835 168840 166018 168204 168273 170772 178361 178112 178897 179412 179977 186028 188464 190788 199140 201588 201636 201974 203348 203389 224359 225252 225861 227443 229037 230189 234667 237351 237661 239488 241062 242409 244558 244634 245180 247506 249216 249343 256673 256582 259826 261741 265593 267750 272725 276077 280099 281779 280864 281270 282262 286102 288388 292249 295125 298227 300792 303784

001270

Dralle's

# Illusion

Blütentropfen ohne Alkohol. Ein **Atom** genügt!



Maiglöckchen, Veilchen, Rose
Flieder, Heliotrop

## Wistaria

japonica

Entzückender Wohlgeruch der japan. Glycine.

**Frisches Heu und Narcisse.**

Wunderbar täuschende Naturtreue!
Blütenhauch wie von frischgepflückten Blumen.

Sämtliche Gerüche vorrätig
bei **G. Schulte**

# Linden-Drogerie

Fernsprecher 212.

Ausserdem empfehle mein **grosses Lager** in sämtlichen **Parfümerie-Spezialitäten** erster Fabriken des In- und Auslandes.

Grosse Auswahl in den modernsten **Phantasie-Gerüchen** vom einfachsten Genre bis zur vornehmsten Qualität.

Spezialität: **Feinste Veilchen-Parfüms.**

---

## Dampfmaschinen

in allen Preislagen
von M. 1,50 bis M. 69,—

## Laterna magica

von M. 0,50 bis M. 86,—

## Kinematographen

von M. 3,— bis M. 75,—

**Grösste Auswahl.** **Billigste Preise.**

**W. Hoerder** vorm. **Herm. Nörrenberg**

Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

---

**Gebrauchte**

# Lokomobile

(fahrbar) ca. 25 PS., sehr gut erhalten, wegen Betriebsänderung preiswert zu verkaufen. Kann auf Wunsch im Betrieb besichtigt werden.

Näheres bei Verwalter **Kring** in **Ründeroth.**

---

Die bevorzugteste staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt

**Technikum Elektra**

**Köln,** Dagobertstrasse 3 bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus. **Eintritt täglich.** Prospekte kostenlos. Stellennachweis kostenlos.

---

# Hosenträger

**Neuheiten**

billigen und feineren Genres

empfiehlt

**Karl Heuser Franz Sohn**

Inh.: **Fritz Riese.**

---



Für den **Weihnachtstisch**

finden Sie

**eine gediegene Auswahl**

wirklich reizender Geschenke in meiner reichhaltigen

# Weihnachts-Ausstellung

**Präsent-Cigarren und -Cigaretten**

in allen Preislagen.

**Toiletteartikel, Toiletteseifen u. Parfümerien**

in hochfeiner Aufmachung.

**Photographische Apparate.**

**Bonbonnieren**

von den einfachsten bis zu den feinsten Chosen.

**Weiß-, Rot-, Süd-, Magen- u. Blutwein, Chocolade, Cacao u. Thee's**

in feinen Packungen.

**Marzipan, Pralinees, Aachener Printen**
**Spekulatius, Nüsse, Bonbons**

in feinster frischer Ware.

**Baumkerzen** weiß und bunt, garantiert nicht tropfende, sehr billig.

**Christbaumschmuck.**

# H. Kleinebrecht

## Aggertal-Drogerie, Dieringhausen.

**Man beachte, bitte, meine Schaufenster!**

---

Als gediegene

## Weihnachts-Geschenke

empfehle

| | | |
|---|---|---|
| Damen-Strümpfe | Herren-Socken | Kinder-Strümpfe |
| Damen-Handschuhe | Herren-Handschuhe | Kinder-Söckchen |
| Damen-Wirtschaftsschürzen | Herren-Hemden | Kinder-Schürzen |
| Damen-Hängeschürzen | Herren-Unterjacken | Kinder-Hänger |
| Damen-Zierschürzen | Herren-Unterhosen | Kinder-Röckchen |
| Damen-Untertaillen | Herren-Kragen | Kinder-Jäckchen |
| Damen-Korsettschoner | Herren-Manschetten | Kinder-Leibchen |
| Damen-Beinkleider | Herren-Serviteurs | Kinder-Höschen |
| Damen-Tücher | Herren-Krawatten | Kinder-Sweaters |
| Damen-Gürtel | Herren-Kragenschoner | Kinder-Strickanzüge |
| Damen-Kragen | Herren-Taschentücher | Kinder-Unteranzüge |
| Damen-Krawatten | | Kinder-Mützchen |
| **Korsett-Ersatz „Johanna"** | **Klöppel-Spitzen** **Klöppel-Deckchen** | **Hyg. Kinderartikel** |

## Wwe. Wilh. Woeste, Gummersbach

**Wollwaren-Specialgeschäft**

**Wilhelmstr. 3** **Fernsprecher 199.**

---



**Ein schönes praktisches Geschenk für die Hausfrau:**

**Caffee-Service** in den neuesten Fassons und Dekors von Mk. 2,25 bis Mk. 50,00.

**Ess-Service** . . . . von Mk. 8,00 bis Mk. 120,00.

**Wasch-Garnituren** in über 100 verschiedenen Fassons u. Dekors von Mk. 2,25 bis Mk. 25,00.

**Küchen-Garnituren** in riesiger Auswahl v. Mk. 3,25 bis Mk. 30,00.

**P. Schramm**

**Gummersbach.**

---

**Entlaufen**

ein braungetigerter **Hühnerhund** mit großen, braunen Flecken, auf den Namen „Treff" hörend. Abzugeben gegen gute Belohnung bei **Willi Sondermann,** Gummersbach, Unter den Linden.

Ein brauner

**Jagdhund zugelaufen.**

Derselbe kann gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abgeholt werden bei **Hermann Schalenbach,** Derschlag.

**Esel** verkauft

**Aug. Tabbert,** Rospe b. Gummersbach.

Ein passendes Weihnachtsgeschenk ist eine

**Nähmaschine**

gegen geringe Teilzahlung. Offert. unt. **N. M. 50** an die Exped. dies. Ztg.

**Ein Tafelklavier und Jackennähmaschine**

billig zu verkaufen. **Bergneustadt, Kampstr. 9**

Einen großen Posten selbstgemachter

**Tornister**

**für Knaben u. Mädchen**

empfiehlt **Gustav Koch,** Sattler, Bergneustadt.

Frisches

**Baumwollsaatmehl**

vorrätig **Pet. Rob. Müller,** Bahnhof Osberghausen.

**Billige Eier**

erzielen Sie durch das bewährte, 1000fach gelobte **Fleischfafer-Geflügelfutter „Muskator"**, ges. gesch. 65453. Man schreibt uns aus **Spt. „Meine Zuchthennen vom 17. März d. Js. haben am 5. Sept. mit Legen begonnen und jetzt im 3. Monat die Größe ihrer Eltern und werden lediglich nur mit „Fleischfafer-Geflügelfutter Muskator" und Körnern gefüttert.** Zu haben bei **Friedr. Schenk, Gummersbach.** Telephon 117.

Eine abgeschlossene

**Etage**

von 4 Zimmern mit Zubehör in **Gummersbach** per 1. Januar oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Schöne Wohnung**

von 3—4 Zimmern per 1. Januar zu vermieten.

**G. Kriegsfotte,** Derschlag, Wilnerstraße.

**Mineralbrunnen.**

Ein seit vielen Jahren gut eingeführter Brunnen, erstklassiges Tafelwasser, sucht für **Gummersbach und Umgegend** neuen **solventen Vertreter.** Offerten sub **K. T. 3364** an **Rudolf Mosse, Cöln,** erbeten.

**Suche**

für meine Tochter, 17 Jahre alt, Stellung für Küche und Haushalt. Selbige hat in Kolonialwarenhandlung gelernt. Offerten unt. **H. 100** postlagernd **Bonn.**

**Ein Tagesmädchen**

zur Aushülfe sofort gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Suche zum 1. Februar 1911 ein sauberes, fleißiges

**Mädchen.**

**Frau O. Grüts,** Wehrenbeul 35.

Per 1. Januar 1911 eventl. früher, suche ich gegen guten Lohn ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, properes

**Zweitmädchen,**

welches schon in Stellung war und gute Zeugnisse besitzt.

**Frau Hermann Wahlefeld** Schönenthal bei Derschlag.

**Warnung!**

Ich warne hiermit jeden meiner Frau, Alwine geb. Dörre, und meinen Kindern auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

**Gustav Wirthaner,** Lantenbach.

---

# Gu

**Bezugspre**
Durch die Boten und Geschäfts
jahr 2,25 Mk., für 1 Monat 7
Traggeld; durch die Post oder
schalter abgeholt 2 Mk., frei

Erscheint täglich mit Ausnah
Feiertage

Telegramm-Adresse: Zeitu
Fernruf: Amt Gumme

**Verbreitungsbezirk:**

№ 291

Erstes

## Die Wirkung

Der zehnte Dezember
Erklärungen des Reichskan
lamentstag erster Ordnung
neuesten Herrn v. Bethm
mit früher vergleicht, so m
er lernt immer mehr, da
mann nicht nur Gedanken
daß auch ein bischen Pos
dazu gehört. Wie er sich
verteidigte, und sich doch
wie er gegen die Sozia
seiner Sammlungspolitik
alles geschickt formuliert u
sogar, soweit es die ausn
zend stilisiert und klang tr
improvisiert. Dem Kan
äußerlicher Beifall und
und wenn er ungleich w
großer Vorgänger, der
schlagfertige Parlamentar
das hohe Haus doch lebh

Ueberaus stark ist
auf die politische Presse
den beiden Reden des
scharf unterscheiden. Die
gen über die auswärtige
sowohl über England wi
vorher genau festgelegt
stimmung und Anerkenn
lich bekannt wurde, ist d
ziehungen zu Rußland
Potsdamer Entrevue sog
Vereinbarung mit
rung zurückzuführen.
mit der englischen Regie
möchten wir dies nach
annehmen. Jedenfalls
Bethmann Hollwegs, a
litik, von rechts bis link
bedarf keiner näheren A
agrarische Deutsche Tag
genseitige Verhältnis
möchte auf eine Bahn
Grundlinien der bis
talpolitik zurückführ
scheinend um nichts weit
dankenaustausch handele,
entnehmen, daß die Ne
richteten Einkreisun
Der liberale Börsen-Co
zweiten Bethmannrede e
weis auf das Rußland
nis. Wenn man hier
das dürfe man, dan
Wechsel in der Politik
tergehe als die Erklärun

Geheimnisse

## Leh

Roman von E

42

„Herr Janten!" —
dunklen, herrlichen Augen
Zügen — „leien Sie g
Sie an! Sehen Sie
Empfindungen, denken S
ihre Seelenqualen und t
über sich gewinnen könn
zu sein."

„Und das fordern
„Ja, das fordere ich
Blick in Ihr Herz thun
glaube ich, daß Sie imsta
und eine zagende, bangen
glücklich zu machen. Es
sage, daß Andrea verlö
daß sie den Tod als Erlö
Liebe zweifelt! O, geb
Sie mit der Schwerleide
Ihnen fernstände, und
Duldung —"

Der Mann hatte sich
mit verzehrender Glut
klammerte die ihre. In
der Freundin willen u
Ein heißes Flehen zu de
Himmelsherrn stieg aus
Für fremdes Glück bat
durch ihre Schönheit, di
zu fesseln schien. Es wa
das sie trieb. Von gren
füllt, hatte sie nicht de
Friedhelm zu entäußern
würde, wenn sie ihn ab

„Sie versprechen m
noch immer dicht neben
allen Dingen ruhen und